

Mittelstand 4.0 Agentur Kommunikation



LEITFADEN

Leitfaden zur Software-Auswahl

Maßanzug oder Anzug von der Stange –
Argumente für die Standard- und die Individualsoftware

Einleitung

Unternehmer, Inhaber und Führungskräfte stehen täglich in der Pflicht, ihre Unternehmen gegenwartsfähig zu gestalten und zukunftsfähig zu entwickeln. Immer stärker muss hierbei auch die Informations- und Telekommunikationstechnologie berücksichtigt werden – diese hat sich in den letzten Jahren sehr rasant aus einem Nischendasein hin zu einer Querschnittstechnologie in den Unternehmen entwickelt. Heute stellen die Verfügbarkeit und Nutzung integrierter IT-Systeme für viele Unternehmen einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil dar - sie sind Grundlage und Rückgrat auch der künftigen Wettbewerbsfähigkeit in einer immer digitaleren Unternehmensumwelt!

Dabei sind Einführung und Betrieb einer alle Unternehmensbereiche berührenden IT-Lösung allerdings mit nicht zu unterschätzenden Kosten und Aufwänden verbunden. Um hier das Risiko von Fehlentwicklungen und Geldverschwendung zu minimieren, steht bereits ganz am Anfang eine strategische Entscheidung an.

Braucht Ihr Unternehmen einen Maßanzug, also eine ganz individuell nur für Ihr Unternehmen noch (weiter) zu entwickelnde Software-Lösung?

Oder ist Ihr Unternehmen geeignet für den Einsatz und die Nutzung eines Anzugs von der Stange, also einer so genannten Standard-Software-Lösung?

Dieser Leitfaden bietet Ihnen eine Hilfestellung für eine strategische Entscheidung zu integrierten Lösungen der Unternehmens-IT an: hierunter sind sogenannte ERP (Enterprise-Ressource-Planning/Planung der Unternehmens-Ressourcen) und CRM (Customer-Relationship-Management/Kundenbeziehungsmanagement) – Systeme zu verstehen.

Auf den folgenden Seiten werden Sie eine kurze Begriffsklärung finden, gefolgt von Argumenten sowohl für den Einsatz standardisierter als auch individueller Software-Lösungen. Abschließend erhalten Sie praxistaugliche Tipps wie Sie herausfinden, welcher „Anzug-Typ“ Sie und Ihr Unternehmen schlussendlich sind.

Gliederung

1. Begriffsklärungen
 - a. Integrierte Software-Lösungen
 - b. Standard-Software
 - c. Individual-Software
2. Argumente für die Standard-Software
3. Argumente für die Individual-Software
4. Kriterien zur Entscheidungsfindung
5. Empfehlungen
6. Checkliste zur Entscheidungsfindung



1. Begriffsklärungen

Vermutlich und hoffentlich werden nur wenige Entscheider auf die Idee kommen, gängige Bürosoftware zum Erstellen von Textdokumenten, Tabellenkalkulationen oder Präsentationen ganz neu und individuell für den Einsatz in den unternehmenseigenen Büros entwickeln zu lassen. Die am Markt befindlichen, einschlägig bekannten Produkte sind integraler Bestandteil des modernen Büroalltags. Wenn auch jedes Unternehmen grundsätzlich einzigartig ist, so werden durch diese Produkte die geforderten Funktionalitäten doch nahezu gänzlich erfüllt und stehen nicht zur Disposition. Sie haben hier fast nur zu entscheiden, ob Sie das Produkt eines der großen Hersteller oder lieber eine lizenzkostenfreie Software (Open Source) nutzen möchten. In Ihren grundsätzlichen Funktionalitäten, der Bedienung und dem Erscheinungsbild unterscheiden sich die Lösungen nur minimal.

Ein wenig anders sieht es allerdings mit so genannten integrierten IT-Systemen aus. Diese haben eben nicht nur die Aufgabe, Funktionen der allgemeinen Bürokommunikation zu erfüllen bzw. zu unterstützen – vielmehr erwartet man von einem solchen System die Unterstützung und Abbildung von Geschäftsprozessen des Unternehmens. Idealerweise sind in einem integrierten System alle oder zumindest die wesentlichen IT-Komponenten Ihres Unternehmens (zum Beispiel Produktionssysteme, Kundendatenbanken, Warenwirtschaftssysteme, Lagerverwaltungssysteme, ...) so sinnvoll miteinander verknüpft, dass die relevanten Daten möglichst automatisiert, in Echtzeit, einmalig, nachvollziehbar und medienbruchfrei zur weiteren Verwendung und Verfügung stehen.

Grundlage dafür sind im Wesentlichen die

- ▶ Datenbankbasiertheit des Systems (die relevanten Daten aller einzelnen Komponenten werden in Echtzeit und ausschließlich in einer zentralen Datenbank gespeichert) und
- ▶ Schnittstellen der einzelnen Komponenten des Systems (definierte Punkte, an denen die digitalen Daten automatisch von einem der obigen Systeme für die weitere Verwendung in die zentrale Datenbank fließen).

Negative Praxisbeispiele:

Wenn Sie die Warenentnahme aus Ihrem Materiallager händisch von einem Blatt Papier abtippen, um die Daten in das Produktionssystem einzugeben, so sind diese Systeme NICHT integriert.

Die manuelle Aufnahme von Warenausgängen in eine Excel-Tabelle führt nicht dazu, dass weiterbearbeitende Unternehmensbereiche (Buchhaltung, Einkauf etc.) automatisch über den Vorgang informiert werden. Die Aufnahme der Daten setzt keinen weiteren Prozessschritt in Gang.

Obige Beispiele zeigen bereits deutlich die Effizienzbußen (manuelle Datentransfers) und mögliche damit verbundene Fehlerquellen („Tippfehler“) auf. Zu Recht ist also eine Entscheidung zur Einführung eines die im Unternehmen eingesetzten IT-Systeme miteinander verknüpfenden ERP-Systems gefallen!

Grundsätzlich stehen nun zwei mögliche Modelle zur Auswahl

1. Standard-Software (SSW)

Bezeichnet durch spezialisierte Dienstleister für den anonymen Markt entwickelte Software, die entweder an die Bedürfnisse des Kunden angepasst werden muss („Customizing“) oder sogar die Anpassung des Kunden an die Software erfordert. (Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort Standard-Software)

2. Individual-Software (ISW)

Bezeichnet eine für ein spezielles Unternehmen entwickelte und betriebene Software, entweder durch unternehmensinternes IT-Personal oder einen externen Lieferanten. ISW ist immer einzigartig und neuartig. (Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort Individual-Software)

Ausgangspunkt für die vorzubereitende strategische Entscheidung ist idealerweise nicht das einzusetzende Software-Produkt, sondern die Fragestellung, welches Vorgehen am besten zum eigenen Unternehmen bzw. dem eigenen Geschäftsmodell passt. Für beide Strategien gibt es gute Argumente.

2. Argumente für die Standard-Software (SSW)

Verfügbarkeit

Standard- oder Branchensoftware stellt im Begriff schon eines von Beginn an klar heraus: es gibt sie bereits, sie muss nicht erst entwickelt, programmiert und getestet sondern kann relativ kurzfristig eingesetzt werden.

Kosten

SSW kann gekauft oder gemietet werden. Die Kosten für die Nutzung werden durch den Anbieter bekannt gegeben und sind somit kalkulierbar. Es gibt verschiedene Lizenzmodelle: Kauf der Software, Kauf einer Anzahl von Lizenzen, Miete einer Anzahl von Lizenzen) und Bezahlmodelle (Kauf der Software, monatliche/jährliche Miete der Software, pay-per-use, ...) Technischer Support, die Einführung der SSW sowie Release-Wechsel (neue Versionen) können weitere Kosten verursachen.

Erprobtheit

Andere Unternehmen der bezeichneten Branche setzen diese Software bereits erfolgreich ein. Die SSW funktioniert also bereits in der Praxis. Damit einher geht in der Regel ein höherer

Reifegrad

Schwachstellen und Fehler der Software sind durch anwendende Unternehmen über den Zeitverlauf bereits identifiziert worden und werden (wurden) durch den Anbieter sukzessive behoben.

Branchenorientiertheit

Die Software wurde mit der Zeit immer stärker an die Erfordernisse der bezeichneten Branche angepasst. Sie bietet die branchenbezogenen Funktionalitäten unter Verzicht auf „überflüssige“ Komponenten.

Modularität

Aus verschiedenen Bausteinen (Modulen) können die individuell notwendigen Funktionalitäten bedarfsgerecht zusammengestellt werden. Sich später ergebende Bedarfe können durch Integration/Extraktion einzelner Module sehr einfach und kurzfristig realisiert werden.

Skalierbarkeit

In der Regel bieten die Software-Dienstleister standardisierte Lösungen für unterschiedliche Unternehmensgrößen an. Wenn das Unternehmen wächst (Mitarbeiter/Nutzerzahl), kann die Software „mitwachsen“.

Prozess-Optimierung

Der durch die Software vorgegebene Workflow (Arbeitsabläufe/Prozesse) kann helfen, bisher unökonomische (tradierte) Prozesse effizienter zu gestalten.

Schnittstellen

Standardsoftwareprodukte sind (herstellerabhängig unterschiedlich diversifiziert!) auf die Integration anderer Produkte „vorbereitet“. Sie enthalten vielfach bereits vorgefertigte Schnittstellen zu (standardisierten) unternehmensinternen Sub-Systemen.

Individualisierung/Customizing

Standardsoftware kann an Kundenbedürfnisse angepasst werden. Kernprozesse und Kernfunktionalitäten sind hiervon allerdings in der Regel ausgenommen, um den erworbenen Reifegrad (den Standardisierungsgrad) nicht zu verwässern. Customizing ist nur in einem relativ geringen Umfang möglich und verursacht hohen Aufwand und hohe Kosten. Der Einsatz von Standardsoftware verlangt zumeist die Anpassung der Unternehmensprozesse an die Vorgaben der Software.

Dokumentation

Standardisierte Software ist zumeist sehr gut dokumentiert. Die Gefahr der Abhängigkeit des Nutzers vom Entwickler/Lieferanten (Insolvenz, Marktberingung) ist daher als gering einzuschätzen.

Weiterentwicklung/Verbesserung

Ureigenstes Interesse des Entwicklers einer Software ist die permanente Verbesserung und Pflege des Produktes anhand aktueller Nutzerbedarfe und Marktentwicklungen. Standardsoftwareprodukte sind daher gerade hinsichtlich zugrundeliegender Standards regelmäßig marktaktuell (z.B. SEPA-Formate, Währungsformate, Mehrwertsteuersätze etc.). Weiterentwicklungen orientieren sich allerdings nicht an individuellen Anforderungen eines einzelnen Kunden, sondern an den Anforderungen einer ganzen Branche.

Einführung der Software

Robuste Anbieter und Dienstleister verfügen bezüglich der Einführung von Standardprodukten über Erfahrungswissen und eine gewisse Routine. Diese Projekte sind keine Neuheiten oder Einzelfälle, sondern teilweise selbst schon standardisiert und dadurch weniger fehleranfällig. Allerdings ist auch die Einführung einer SSW nicht „über Nacht“ realisierbar – Datenübernahmen, Ablaufänderungen, Schulungen und „Eingewöhnungen“ der Nutzer an neue Systeme nehmen Zeit in Anspruch. Damit kann ein Produktivverlust verbunden sein.

Unternehmerische Fokussierung

Genutzt werden die benötigten Funktionalitäten der Software für das individuelle Business. Das nutzende Unternehmen kann sich auf seine Kernkompetenzen bzw. sein Business konzentrieren, ohne zusätzlich noch interne IT-Expertise aufbauen zu müssen.

3. Argumente für die Individual-Software (ISW)

Individualität

ISW ist auf die individuellen unternehmerischen Bedarfe und Anforderungen des nutzenden Unternehmens (Kunde) zugeschnitten. Daraus resultiert eine hoher Grad an

Innovation

Jede individuell entwickelte Software stellt grundsätzlich eine Innovation dar.

Prozessabbildung

ISW spiegelt die Einzigartigkeit der individuellen unternehmerischen Kernprozesse wider.

Einführungszeit

Die Entwicklung einer ISW nimmt bis zur Einsatzreife in der Regel einige Zeit in Anspruch. Mit einem strukturierten und realistischen Projektplan kann jedoch der zeitliche Rahmen abgesteckt werden. Agile Projektmanagement-Methoden verkürzen Softwareentwicklungsprojekte zudem erheblich!

Kosten

Die Software ist Eigentum des Auftraggebers/Kunden. Lizenzgebühren fallen nicht an. Technischer Support und Weiterentwicklung durch den Lieferanten können Betriebskosten verursachen. Vergleichsweise hohe Kosten von mehreren zehntausend Euro können durch die individuelle Entwicklung einer ISW bis zur Einsatzreife entstehen.

Flexibilität

Spezifische Anforderungen und Änderungswünsche können durch den Hersteller/Lieferanten jederzeit eingearbeitet bzw. umgesetzt werden. Hierfür entstehen weitere Kosten.

Akzeptanz

Die Belegschaft (die Nutzer) wird einer vertraute Abläufen und Prozesse abbildenden Software mit hoher emotionaler und motivationaler Akzeptanz begegnen. Basis dafür stellt die frühzeitige Beteiligung möglichst vieler späterer Nutzer bereits ab Projektbeginn (Konzeption und Entwicklung der ISW) dar.

4. Kriterien zur Entscheidungsfindung

Einführungszeit

Die Einführung einer ISW nimmt vergleichsweise viel Zeit in Anspruch - Aufnahme und Modellierung der abzubildenden Prozesse, die Programmierung der Software selbst sowie regelmäßig wiederkehrende Funktionstests bis zum Erreichen der Einführungsreife sind langwierige Prozesse. Agile Entwicklungsmethoden können die Entwicklungszeit für die ISW deutlich reduzieren.

Prozess-Abdeckung

Eine ISW ist ausschließlich an den individuellen Unternehmensprozessen des Kunden ausgerichtet und bildet diese passgenau ab.

(Eine SSW bildet die Kernprozesse vieler Unternehmen einer Branche ab, die nicht zwangsläufig mit eigenen Prozessen übereinstimmen – möglicherweise müssen Unternehmensprozesse an die Software angepasst werden!)

Bei einer Individualentwicklung hingegen besteht das grundsätzliche Risiko von Fehlentwicklungen der Software am Unternehmensbedarf vorbei. Korrekturen schlagen mit Mehrbedarfen an Zeit und Geld zu Buche.



4. Kriterien zur Entscheidungsfindung

Kostenfaktor

Die Kosten für eine SSW sind in der Regel besser kalkulierbar – eine bestimmte Anzahl an Lizenzen für eine bestimmte Anzahl von Nutzern wird gekauft oder gemietet; Zusatzkosten können durch Customizing oder technischen Support anfallen. Im Gegensatz dazu ist für eine Individualentwicklung in der Regel eine vergleichsweise höhere Anfangs-Investition für die Entwicklung bis zur eigentlichen Einsatzreife zu tätigen. Auch bei ISW können Änderungen und Support weitere Kosten verursachen.

Dieses höhere Investment kann sich durch eine lange Nutzung der ISW über die Zeit amortisieren.

Rechen-Beispiel:

- ▶ **SSW:** Für 50 Mitarbeiter werden 50 Lizenzen zu monatlich 50 €/Nutzer erworben. Im Monat bedeutet dies Betriebskosten für die Nutzung der SSW von 2500 Euro, im Jahr demzufolge 30.000 Euro, in fünf Jahren ein Volumen von 150.000 Euro – allerdings nicht als einmalige Investition.
- ▶ **ISW:** Mit einem Budget von 100.000 Euro wird eine ISW für 50 Mitarbeiter/Nutzer entwickelt. Jeder Nutzer verursacht also rechnerisch (Betriebs) Kosten von 2000 pro Jahr, gerechnet auf eine fünfjährige Nutzung also 400 Euro pro Jahr. Dies entspräche pro Nutzer einer „monatlichen Lizenzgebühr“ von etwas mehr als 33 Euro.

Anmerkung: Im obigen Beispiel sind regelmäßige Zusatzkosten (Customizing, Support, Nutzerschulungen, Releasewechsel, Änderungen an der Software etc.) nicht berücksichtigt. Das Beispiel stellt keine Abschreibungsrechnung dar!

Flexibilität der Weiterentwicklung

Die Weiterentwicklung/Verbesserung von SSW wird durch den Kunden angeregt und vom Hersteller umgesetzt. Tätig wird der Hersteller in der Praxis nicht auf eine einzelne Kunden-Anforderung hin, sondern nur, wenn daraus ein Trend mehrerer Nutzer ableitbar ist. Eine ISW ist hier als deutlich flexibler zu bewerten.

Anpassbarkeit an Veränderungen des Geschäfts

Die größere Flexibilität bei der Weiterentwicklung führt damit auch zu einer höheren Anpassungsfähigkeit von ISW an wechselnde oder sich verändernde Geschäftsfelder. Eine SSW ist bezüglich ihrer individuellen Anpassbarkeit wenig flexibel. Bei der Eröffnung neuer Geschäftsfelder kann die Anschaffung einer neuen „Branchen-“Lösung notwendig werden.

Abhängigkeit vom Hersteller

Hersteller von SSW sind in zumeist sehr robuste, am Markt etablierte und international aufgestellte Unternehmen mit einem vergleichsweise großen Kundenstamm. Hersteller von Individualsoftware sind demgegenüber häufig kleinere, regional aufgestellte Unternehmen. Hier ist das Risiko von Insolvenzen bzw. Marktberäuberungen ungleich größer. Wenn der Hersteller einer ISW vom Markt verschwindet, verschwinden in der Regel auch das Wissen hinsichtlich der ISW sowie deren Support.

Reifegrad

Eine Standardsoftware ist in der Regel bereits bei mehreren Unternehmen einer Branche in der Nutzung und über den Zeithorizont sukzessive immer weiter verfeinert worden bzw. frei von sogenannten „Kinderkrankheiten“. Eine individuelle Entwicklung wird diesen Reifegrad durch ihren anfangs grundsätzlichen Innovationscharakter nicht haben.

Schnittstellen

In einem Unternehmen werden in der Regel mehrere Softwareprodukte in ein „Leitsystem“ zu integrieren sein, z.B. vorhandene Buchhaltungssysteme, Produktionssysteme, Lagerverwaltungssysteme usw. Eine reife SSW bietet in der Regel bereits vorkonfigurierte Schnittstellen zu den gängigen Produkten. Bei der Entwicklung einer Individuallösung können gezielt die individuell benötigten Schnittstellen mit „eingebaut“ werden. Ein Nachteil kann es sein, dass Weiterentwicklungen der angeschlossenen Systeme Nacharbeiten im Sinne von Anpassungen an der integrierten ISW erforderlich machen. Eine ISW kann unter diesem Aspekt als grundsätzlich flexibler eingeschätzt werden. Gleichzeitig muss aber der Aspekt der überbetrieblichen Datenflüsse (zu Lieferanten, Kunden, Transporteuren etc.) mitbetrachtet werden: SSW-Produkte bringen hierzu in der Regel bereits standardisierte Schnittstellen mit. SSW-Produkte verschiedener Unternehmen lassen sich dadurch leichter miteinander „verknüpfen“ als etwa zwei individuelle Softwareprodukte.

5. Empfehlungen

Eigene Geschäftsprozesse analysieren und bewerten

Die Grundlage jeder strategischen Entscheidung hinsichtlich der Digitalisierung Ihrer Geschäftsprozesse setzt deren grundsätzliche Kenntnis voraus! Analysieren Sie Ihre Geschäftsprozesse und prüfen Sie, ob eine SSW diese abzubilden in der Lage ist. Vielfach kann eine Anpassung der analysierten Prozesse an die Software ein wesentlicher Schritt hin zu mehr Effizienz sein – die Softwarevorgabe optimiert Ihre Prozesse quasi „nebenbei“ gleich mit.

Wenn sie jedoch feststellen, dass Ihr Geschäftserfolg gerade auf innovativen und individuellen Prozessen basiert, sollten Sie dafür eine Individuallösung anschaffen.

Software-Mix?

Sie müssen grundsätzlich keine Entweder/Oder-Entscheidung treffen. Setzen Sie für die allgemeinen, branchenüblichen Geschäftsprozesse eine SSW ein – sehr spezifische, individuelle, innovative, Ihren Geschäftserfolg begründende Prozesse können daneben durch (integrierbare) Individualentwicklungen unterstützt werden.

Robustheit/Nachhaltigkeit des Anbieters

Die eingesetzte Software bildet durch ihren integrativen Charakter (Auswirkung auf alle Unternehmensbereiche) das informationstechnologische Rückgrat Ihres Unternehmens – auf das Funktionieren der Software und deren weitere Betreuung können Sie nur begrenzte Zeit verzichten. Daher sollte der Hersteller/Anbieter robust und nachhaltig am Markt etabliert, dazu idealerweise regional angesiedelt oder zumindest präsent sein.

Customizing minimieren

Wenn Sie sich für die Einführung und Nutzung einer SSW entscheiden, sollten Sie unbedingt deren Individualisierung (Customizing) minimieren! Haben Sie die SSW individualisiert, so müssen Sie dies auch bei jeder weiteren Änderung/Verbesserung der SSW (durch den Hersteller) wiederholen!

Cloud-Lösungen

Große Potenziale zur Effizienzsteigerung liegen für Unternehmen in der Nutzung von Internetbasierten Software-Lösungen (Cloud). Hier nutzen Sie gewünschte Funktionalitäten einer funktionierenden Standard-Software für Ihren Geschäftsbedarf, ohne sich um deren Installation, Entwicklung, Pflege, Sicherheit und Infrastruktur (Serverbetrieb) kümmern zu müssen. Dies ist Sache (Vertragsgegenstand) des Anbieters/Betreibers. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass Sie für die Nutzung der Cloud-Software nur dann bezahlen, wenn Sie diese tatsächlich nutzen – und nicht pauschal auch nach Feierabend und/oder an Wochenenden. Grundbedingung für Cloud-Computing ist eine stabile Anbindung mit ausreichender Bandbreite ans Internet.

Open-Source-Lösung

Eine Variante der SSW stellt die Open-Source-Software dar. Besonderes Kennzeichen dabei ist, dass der Quellcode der Software mit ausgeliefert wird und daher für den Nutzer einsehbar und veränderbar ist. Im Gegensatz zu regulärer Standardsoftware kann also die Open-Source-Software durch den Nutzer selbst an die eigenen Bedarfe angepasst werden, ohne den Hersteller damit beauftragen zu müssen. Diese Variante bietet sich für Unternehmen an, die zwar die Vorzüge einer SSW nutzen möchten, selbst aber auch über ausreichend Inhouse-Expertise zur Software-Programmierung verfügen.

Kunden/Lieferanten/Partner konsultieren!

Binden Sie Geschäftspartner, zumindest die wichtigsten, in Ihre Überlegungen zur Digitalisierung Ihrer Geschäftsprozesse ein! Das stärkt nicht nur das gegenseitige Vertrauen, sondern schafft auch Verständnis für die im Zuge eines solch tiefgreifenden IT-Projekts zu erwartenden Probleme/Friktionen im Geschäftsablauf. Weiterhin kann es gut möglich sein, dass Ihre Geschäftspartner schon über diesbezügliche Erfahrungen verfügen oder Ihnen ein konkretes, selbst bereits eingesetztes System vorschlagen, welches die künftige Zusammenarbeit nochmals deutlich verbessern könnte. Gehen Sie mit Ihrem Vorhaben und den gelegentlichen (unvermeidlichen) Problemen und Einschränkungen offen und transparent um.

Tipps zur Vorbereitung und Durchführung von IT-Projekten finden Sie im Leitfaden

► IT-Projekte erfolgreich durchführen

6. Checkliste „Kriterien der Entscheidungsfindung“

Welche Kriterien sind Ihnen wichtig? Mittels der vorgeschlagenen Kriterien erhalten Sie eine Tendenz für Ihre strategische Entscheidungsfindung zur Software-Auswahl.

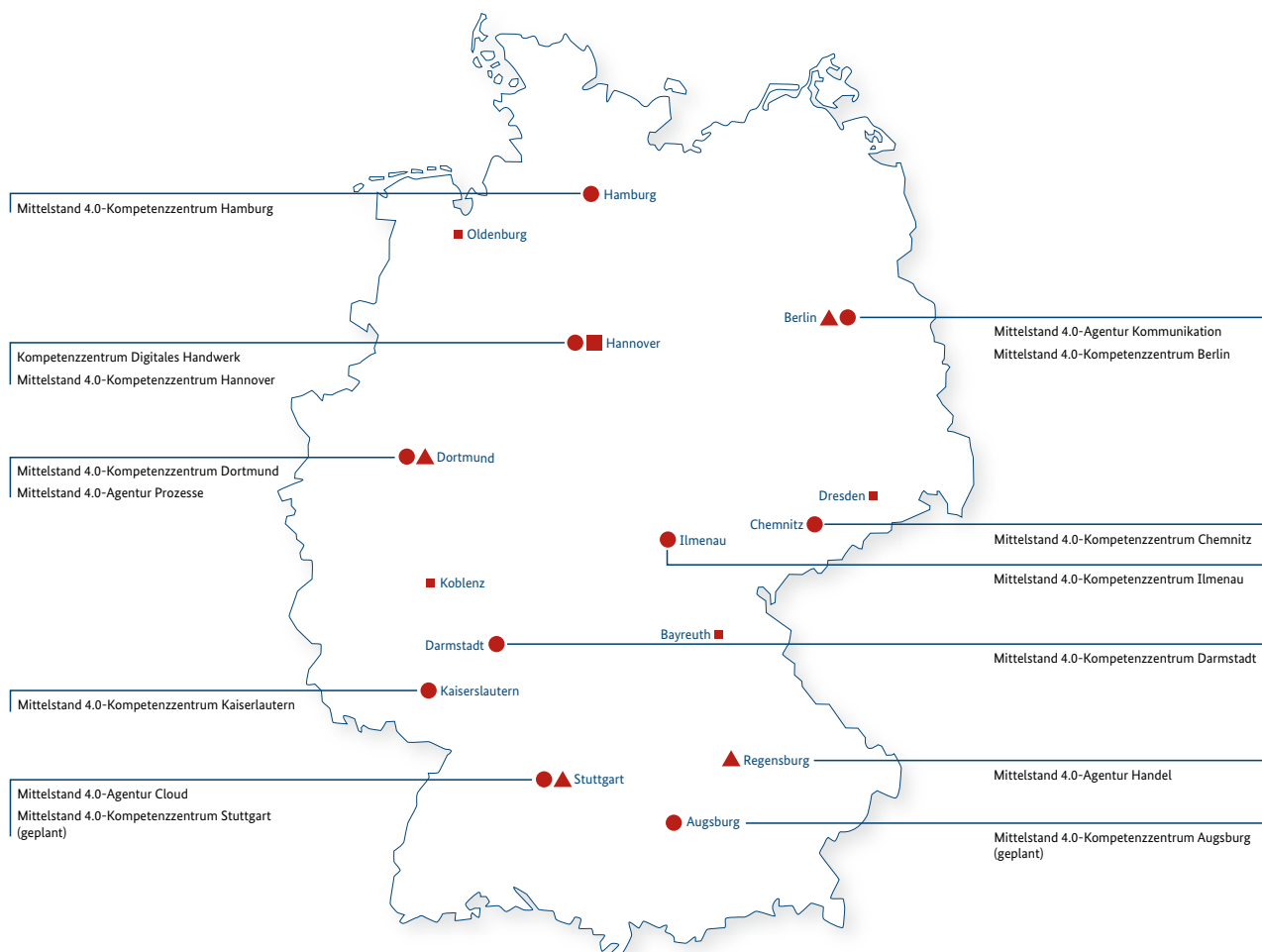
Kriterien	SSW	ISW	Eigene Präferenz
Zeit (bis zur Verfügbarkeit)	kurz	lange	
ROI	kurz	lange	
Erprobtheit	hoch	gar nicht	
Reifegrad	hoch	minimal	
Kosten			
- Investitionsvolumen	mittel bis hoch	hoch bis sehr hoch	
- Kalkulierbarkeit	sehr hoch	mittel	
- Skalierbarkeit	hoch	gering	
Innovationscharakter	niedrig	sehr hoch	
Prozessabdeckung	mittel	sehr hoch	
Flexibilität	mittel	hoch	
Individualisierbarkeit	gering	sehr hoch	
Weiterentwicklung	mittel	sehr hoch	
Herstellerabhängigkeit	mittel	sehr hoch	
Betriebskosten	mittel	mittel	
Schnittstellen	vorbereitet	vorzubereiten	
Unternehmensorientiertheit	niedrig	sehr hoch	
Branchenorientiertheit	sehr hoch	gering	
Skalierbarkeit der SW	hoch bis sehr hoch	gering	

Über Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse

In der Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“ werden bundesweit Mittelstand 4.0-Kompetenzzentren, ein Kompetenzzentrum Digitales Handwerk und vier Mittelstand 4.0-Agenturen im Rahmen des Förderschwerpunkts „Mittelstand-Digital – Strategien zur digitalen Transformation der Unternehmensprozesse“ vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördert. Der Förderschwerpunkt unterstützt Unternehmen beim intelligenten Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und stärkt damit ihre Wettbewerbsfähigkeit.

„Mittelstand-Digital“ setzt sich zusammen aus den Förderinitiativen „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“, „eStandards: Geschäftsprozesse standardisieren, Erfolg sichern“ und „Einfach intuitiv – Usability für den Mittelstand“.

Weitere Informationen finden Sie unter www.mittelstand-digital.de



- Kompetenzzentren der Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“
- ▲ Agenturen der Förderinitiative „Mittelstand 4.0 – Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse“
- Kompetenzzentrum Digitales Handwerk ■ Regionale Schaufenster

Quellen

Springer Gabler Verlag (Herausgeber),
Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort:
Standardsoftware

Springer Gabler Verlag (Herausgeber),
Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort:
Individualsoftware

Weiterführende Links und Literatur

Weiterführendes und ergänzendes Informationsmaterial finden Sie kostenlos zum Download unter www.mittelstand-digital.de/DE/wissenspool.html

- ▶ Leitfaden IT-Projekte erfolgreich durchführen
- ▶ Gabler Wirtschaftslexikon
www.wirtschaftslexikon.gabler.de

Impressum

Herausgeber:

Wirtschaftsagentur Neumünster GmbH
Memellandstraße 2
24537 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 6900 100
Telefax: +49 (0) 4321 6900 111
eMail: info@wa-nms.de

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:

Iris Meyer

Registergericht: Amtsgericht Kiel

Registernummer: HRB 1923 NM

Soweit keine redaktionelle Kennzeichnung für den Inhalt Verantwortlicher gem. § 55 II RStV:

Danny Kensa
Wirtschaftsagentur Neumünster GmbH
Memellandstraße 2
24537 Neumünster

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gem. § 27a

Umsatzsteuergesetz: DE 22 047 1371

Bildnachweis:

fotolia.de:
#75049835 - Herrenbekleidung © Sebastiano Fancellu
#73493448 - Time © alphaspirt
#57099101 - Time is money © alphaspirt

Layout und Design:

pepesale gmbh
Samwerstraße 20
24118 Kiel

Druckerei:

Kreativ Druck & Medienagentur UG
Memellandstraße 2
24537 Neumünster

Stand: November 2016